Als des

Hoch-Ehrwürdigen Hochachtbahren und Hochgelahrten HERRN Christoph Andreas Berets/

Eines Hoch-Ehrwürdigen Ministerii der unveränderten Augspurgischen Confession in Thorn hoch-meritirten Senioris, und öffentlichen Pastoris

Wie auch

Königl. Preußischen Consistorial-Raths

Sein hertzgeliebtester/ auch der Tugend und ersten Wissenschafften der Jugend/ eiffrigst beflißener

Sohn

Johann Beret

In der anmuthigen Zeit seiner ersten Jugend mit grossen Leidwesen seiner allezeit Hochgeehrten und hertzlich-geliebten Eltern/ im 9. Jahr A. 1734. d. 14 Julii in seinem JEsu seelig entschlieff/

Und darauff unter vielen Thränen der hohen Seinigen/ den 18. Julii in die Erde auffgehoben wurde/

Wolte

Den Hochbetrübtesten in Jhrer Bekümmerniß zum Trost/ aus verbundener Hochachtung

Vorstellen

Die geführte und gestillte Klage Ach und Weh!

Dero

Lebenslang verbundener Diener

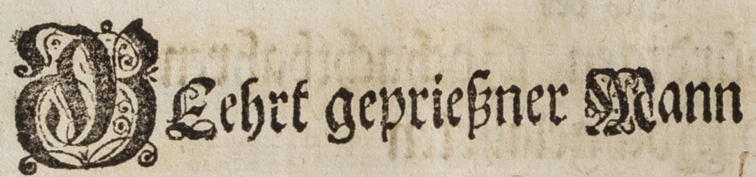
Johann Christian Held/

Schwers. Pol.



THORN

Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymn. Buchdrucker.



GEehrt geprießner Mann
was wirbelt vor ein Wind?
Was thürmt und hebet sich umb Deine Priester-Hütten?
Warumb läufft jederman der hertzlich ist gesinnt
Zu Deinem Hause hin? was hast du denn erlitten?

Ach Himmel es geschicht ein harter Knall und Schlag/
Die Hand des Höchsten schlägt daß Marck und Bein zersplittert/
Der Hoffnungs volle Reiß fällt umb auff einen Tag.
Wer fällt? Wer ists? Wer fällt? daß alles so erschittert/

Und hierauff fiel der Schall: Ein tugend volles Kind/
Ein Kind von guter Art/ von gar sehr feinen Siñen
Ein Kind das Jederman sah allzeit fromm gesinnt/
Daß reißt in einem Huh des Todes Macht von hinnen/

Wie speistu den o Tod/ wo speistu hin dein Gifft?
Woher komt dieses recht daß du nach niemand fragest?
Schaustu den niemahls nicht/ wohin dein wurff-Pfeil trifft/
Weil du die Tugend selbst in deinen Schoß hinjagest/

Wie ziehstu denn auch mit auff Kinder guter Art!
Erstreckt sich deine Macht/ und holest auch nicht minder
Ein lasterhafftes Volck und die mit lastern nie gepaart
Verfolgstu beyde hier? die Höll und Himmels-Kinder/

Geh/ geh! und liß ja liß die leeren Hülsen ab/
Die ihren Gott geteuscht/ mit bösen Sodoms-Früchten/
Geh schmeiß/ geh schlag/ geh brich die Distel-Köpff ins Grab
Die Kummer und Verdruß und Unheil nur anrichten.

Was

Was quälst/ was schlägstu denn auff einen AARON/
Der sein bescheiden Theil so offte schon erduldet/
Was hat dir doch gethan Herr diese Prister-Kron!
Wie schlägst du Ihn so offt/ was hat Er denn verschuldet.

Ach Schöpffer! siehst du diß vor Meeres Wasser an/
Wann ein gekältert Hertz das Saltz der Thränen giesset/
Wie hier in diesem Hauß/ darinn ein Gottes-Mann
Voll mattes Geists und Krafft/ in Thränen fast zerfließet;

Und dennoch schlägstu zu und reist von seiner Brust
Sein frommes Lamm/ sein Kind/ den Sohn/ voll Wonn und Freuden.
Du reißt und nimmst Ihm hin die gantze Augen-Lust/
Weil Hertz mit Hertze bricht/ da dieser hin muß scheiden.

Kommt Künstler/ setzt euch hin der Traurigkeit zu Fuß/
Macht einen Cedern-Baum/ in den die Wetter schlagen/
Und last daß gantze Feld die Auffschrifft deutlich tragen:
Auff solchen Fall und Schluß laufft stets der Thränen Fluß.

Ja kommt und mahlet mir/ wie da zurücke schlägt/
Ein fest Raggeten Stab/ zu solcher Zeit und Stunden
Eh' ihn die Ladung hin gewünscht recht auffwerts trägt.
Macht diesem Klage Wort: Zu früh/ zu bald/ verschwunden.

Doch still und fasse dich! stell Frag und Klage ein/
Wer kan? wer mag? wer will mit seinen Schöpffer hadern?
Sein Thun ist allzeit recht sein Will ist allzeit rein
Das Uhrwerck das da schlägt in unser aller Adern;

Das zieht die Meister Hand zu allen Zeiten auff.
Er zieht es nicht nur auff/ er stellt und läßt auch gehen

und

Und wenn die Zeit vorbey / so hemmt er auch den Lauff
Sein Finger / und sein Winck / der heißt es selber stehen;

Doch bleibet unverrückt sein Ruhm und seine Krafft /
Ob er die Disteln läßt in vollem Flore stehn /
Ob er ein frommes Kind in voller Blüth wegrafft
Und einen andern läßt mit Thränen-Brod hingehen.

Zuletzt denckt er daran und bringt sein Kind zur Ruh /
Schleüßt ihm die Kammer auff ja Christi Schooß u. Kam̃er /
Nicht deckt Sie nur der Staub / der Herr der deckt sie zu
Und spricht Sie ewig frey von aller Angst und Jammer

Dort speißt Eliam einst ein schwartzer kleiner Both
Bald wechselte Gott ab und sucht ihn zu erqvicken /
Es bracht ein Himmels-Both in seiner Noth das Brod /
So mengt Gott Leid und Freud / und läßt niemand ersticken.

Kommt gleich der schwartze (Tod) Both und bringet thrä-
nen-Brod
Verschlüsset Aug und Mund / wir sollen nichts mehr kauen
So bleibt des Engels-Heer nicht aus in dieser Noth /
Es trägt / es führt uns fort zum Brod der Him̃els-Auen.

Bestürztes Priester-Hauß! mein Trost-Wort ist zu
schwach
Das heuffger folgen solt; dein Schmertz der ist auch meine
Drum hemmt die Feder hir ein Thränen-volles Ach!
Mehr kann ich jetzt nicht thun / als daß ich mit euch weine.

Doch eines fällt mir bey / bedencket so ihr könnt
Wer überwunden hat der fürchtet keine Plagen /
Bedenckt / wofern es jetzt der gröste Schmertz vergönnt /
Gott hört Gott mercket drauff auff alle euer Klagen